

Innerdiegetische Geschichtsreflexion in Anna Kims „Die große Heimkehr“

Viktoria Luise Döberl

Universität Wien

„Versuchen Sie sich das Rangwul-Tal vorzustellen...“ heißt es in Anna Kims „Die große Heimkehr“, wodurch eine der einschneidendsten Erzählsequenzen ihres Romans eingeleitet wird. Es folgt die realhistorische Beschreibung des britischen Journalisten Alan Winnington, welcher die Grausamkeiten des Massakers im Rangwul-Tal 1951 – bis heute ein Tabu-Thema in der koreanischen Geschichtsschreibung – veröffentlicht, was ihm den Pass kosten sollte. Diese Passage wird geschickt mit der Biografie des Ich-Erzählers Yunho verknüpft, welcher seine persönliche Familiengeschichte nicht nur in den Verlauf der koreanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts einbindet, sondern mit seinem Sinnieren über Dostojewskijs „Brüder Karamasow“ einen der Weltliteratur bekannten Diskurs um Moralität die Grausamkeiten u.a. des Rangwul-Tals in einen breiteren Kontext stellt. Bei „Die große Heimkehr“ handelt es sich um einen österreichischen Roman in deutscher Sprache, der die schwierige Geschichte der koreanischen Halbinsel für ein deutschsprachiges Lesepublikum erzählt. Anna Kims Erzähler bindet Sinnieren um Moralität, Geschichtsschreibung und -aufarbeitung an dem kollektiven Gedächtnis der Leser/innen bekannte Diskurse aus dem Nazi-Regime an und verhandelt sie über eine weitere Instanz der Weltliteratur aus, indem sie auf Dostojewskij verweist. Die Präsentation soll demnach untersuchen, inwiefern intertextuelle Referenzen sowie realhistorische Dokumentationen in „Die große Heimkehr“ genutzt werden, um eine den Leser/innen unbekanntere Geschichtsschreibung zu vermitteln.